Vom Ozean auf dem Tisch zum Meer an der Wand

Celine Wawruschka

Abb. 1: Der See im Glase.

„Der tyrannische, allgewaltige, unbändige Ocean fluthet auf unserem Tische als die unerschöpfliche Freudenquelle unserer Gesellschaften, unserer Einsamkeit, ohne daß wir uns nur die Füße naß zu machen oder ihm gar den üblichen Tribut aus unserem Magen zu Opfern brauchen"

Die Gartenlaube, 1854.

Als Vorläufer der ersten Aquarien werden im Allgemeinen offene Fischbassins der römischen Antike angesehen, deren Mosaike auf dem Boden die Meeresfauna naturgetreu nachbildete (Abb. 2) Waren diese Becken mit Wasser gefüllt, so entstand durch die gekräuselte Wasseroberfläche im Freien der Eindruck, dass sich diese Lebewesen bewegen würden.[1] Mit zirkulierendem Meerwasser versorgte Fischbecken dienten in den Küstengebieten des Römischen Reiches zur Fischzucht und zur Ernährung in wohlhabenden Haushalten.[2] Derartige Fischbecken zur Aufzucht und Nahrungsmittelversorgung existierten bereits früher, im 5. vorchristlichen Jahrhundert, in China.[3] Viel länger, in das 8. vorchristliche Jahrhundert, reicht jedoch in China die Tradition Goldfische zu halten zurück, wie Schriftquellen belegen und später auch Gefäße belegen. Diese Goldfischgefäße waren zum Teil aus Keramik hergestellt und somit nicht transparent. Nachdem sie aber, im Vergleich zu europäischen Goldfischgläsern, eine weite Öffnung hatten, konnte man die Goldfische von oben sehen. Zusätzlich waren außen und teils auch innen Goldfische auf die Gefäße aufgemalt (Abb. 3). Ab ca. 1500 wurden domestizierte Goldfische nach Japan exportiert, und 100 Jahre später fanden sie über portugiesische Seefahrer Eingang nach Europa. Zu Beginn des 18.

[1] Harter 2005, 73.
[2] Die Behauptung, dass Meeresbarben mitunter auch in undurchsichtigen Marmorschalen unter dem Bett von Gästen gehalten wurden (vgl. Brunner 2003, 24), erwies sich als nicht stichhaltig, vgl. das vollkommene Fehlen derartiger Quellen etwa in den detaillierten Studien von Friedländer 1871 und Higginbotham 1997, und scheint von die Übernahme des etwas eigenwilligen Narrativums, das keine Quellenangaben enthält, von Mostar1959 zurückzugehen.
[3] Horvath 2002, 2.

Jahrhunderts schließlich wurde es in Großbritannien zur Tradition, im Haus Goldfische im Glas zu halten.[4]

Private Aquarien: Der Ozean auf dem Tisch und der See im Glas

Im 18. und 19. Jahrhundert lösten in Großbritannien jedoch Meerwasseraquarien die Goldfischgläser ab. Die Veröffentlichung des Buches „Die Streifzüge eines Naturkundlers an der Küste von Devonshire“[5] von Philip Henry Gosse im Jahr 1853 und sein ein Jahr später erschienenes Buch „Das Aquarium – die Enthüllung der Tiefseewunder“[6] lösten im viktorianischen Bürgertum eine regelrechte Sammelleidenschaft von Meeresfauna und -flora an den Küsten Englands aus und brachten den Begriff Aquarium auf.[7] Dieser Boom wurde gleichzeitig durch die Industrialisierung gefördert, da es nun möglich war, Glas industriell zu fertigen und 1845 in England auch die Glassteuer abgeschafft worden war.[8]

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Aquarien nach britischem Vorbild auch in Deutschland eingeführt und entwickelten sich bald auch hier zu einem weit verbreiteten dekorativen Einrichtungsgegenstand,[9] der in den verschiedensten Formen und Varianten erhältlich war (Abb. 4). Der Erfolg des Aquariums in deutschsprachigen Gebieten ist vor allem aber auch dem Engagement Emil Adolf Roßmäßlers zu verdanken. Der Naturforscher Roßmäßler engagierte sich gleichzeitig auch politisch für die demokratische Linke. So verkörperte das Aquarium für ihn ein Werkzeug, über das sich – neben Volkshochschulen und Arbeiterbildungsvereinen – seine Vorstellung über die Demokratisierung des Wissens und der Gesellschaft verwirklichen konnte. Roßmäßler wurde zum Mitbegründer der ab 1853 erscheinenden Zeitschrift Die Gartenlaube, in der er 1854 unter dem Titel „Der Ocean auf dem Tische“ vermutlich den ersten deutschsprachigen Artikel über das Aquarium veröffentlicht. Er bezeichnete das Aquarium als ebenso geschmackvollen wie wissenschaftlichen Luxus.[10] Zwei Jahre später veröffentlicht er ebenda seinen Beitrag „Der See im Glase“. Diesmal propagierte er das Süßwasseraquarium, denn im Gegensatz zu den Küstenbewohnern Englands und trotz des bereits vorhandenen Handels mit Meeresfauna und –flora, betrachtete er das Süßwasseraquarium als geeigneter für die Bewohner des Binnenlandes, zum anderen stellte das Süßwasseraquarium einen deutlichen Heimatbezug her und schließlich grenzte er sich damit gegen die britische Erfindung des Meerwasseraquariums ab.[11]

Mit Ausnahme des Goldfisches schwammen in den ersten Jahrzehnten der Aquarienbegeisterung fast ausschließlich einheimische Tiere in den Privathaushalten

[4] Magurran 1984, 32.
[5] Gosse 1853.
[6] Gosse 1854.
[7] Brunner 2003, 39 f.
[8] Brunner 2003, 38.
[9] Brockhaus Konversationslexikon, 1894–1896, 773.
[10] Brunner 2003, 64.
[11] Brunner 2003, 67.

Deutschlands. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte der Trend zu Meerwasseraquarien und farbenfroher Meeresfauna und –flora ein. Da der Transport immer noch problematisch und vor allem sehr kostspielig war, handelte es sich hier zusehends um ein Luxusprodukt. Hamburg wurde zum Zentrum dieses Handels.[12]

Öffentliche Aquarien: Wissenschaft und Erlebnislandschaft

Gleichzeitig mit dem Erscheinen von Philip Henry Gosses populärem Werk über die Meeresbewohner wurde im Jahr 1853 im zoologischen Garten in London das erste öffentliche Salzwasseraquarium errichtet. Bald darauf eröffnete Phineas T. Barnum die ersten Aquarienhäuser in den USA und wenig später baute James Ambrose Cutting in Boston ein Aquarium, in dem er Haifische von 4-5 Fuß Länge[13] unterbrachte und tropische Seefische, Weichtiere und Seeanemonen, die er von Florida importiert hatte, zur Schau stellte (Abb. 5). Weil er damit große Einnahmen erzielte, errichtete er bald ein zweites, dreistöckiges Gebäude, in deren Obergeschoßen sich ausschließlich Meeresaquarien befanden, die ständig mit frischem Seewasser versorgt wurden. Bald darauf wurden öffentlich zugängliche Meerwasseraquarien im zoologischen Garten in Brüssel, im Museum Hamburg und in Paris errichtet.[14]

Auch in Österreich folgte man diesem Trend: Am 5. Dezember 1860 eröffnete auf Initative Gustav Jägers in der Innenstadt am Michaelerplatz Nr. 2 der Wiener Aquariensalon, der 15 Aquarien enthielt. Während der Wintermonate war der Wiener Aquariensalon sehr gut besucht, mit dem Eintreten der warmen Jahreszeit blieb der Besucherstrom jedoch aus, sodass der Betreiber des Aquariensalons bald in Geldnöte geriet. Zusammen mit den Unterstützern des Aquariensalons gelang es Gustav Jäger den ehemaligen Circus Gymnasticus[15], einen Rundbau am Schüttel im Wiener Prater, zu erwerben, um dort die 15 Aquarien unterzubringen. Aufgrund des ausrechenden Platzangebotes wurden in der Folge auch einige skelettierte, vor allem aber lebende Tiere in Gehegen ausgestellt und die Anlage zum Tiergarten transformiert.[16] Dieser Tiergarten erfreute sich großer Beliebtheit, wurde aufgrund seines Volksbildungs- und Freizeitangebotes vielfach gelobt und diente Gustav Jäger nebenbei auch als Versuchsstätte für Fischzucht. Der Preußisch-Österreichische Krieg des Jahres 1866 und die ihm folgende politische und wirtschaftliche Krise in Österreich bedeuteten jedoch das Ende von Gustav Jägers Tiergarten: Die Tiergartengesellschaft meldete Konkurs an, der Tiergarten schloss am 1. September 1866 für immer seine Pforten.[17] Doch die Wiener mussten nicht lange ohne Schauaquarien auskommen: Im Jahr 1873 wurde anlässlich der Wiener Weltausstellung das Vivarium im Wiener Prater erbaut (Abb. 6). 1903 wurde des unter dem Zoologen Hans Leo Przibram und den Botanikern Wilhelm

[12] Brunner 2003, 81–86.
[13] Das entspricht etwa 150 cm.
[14] Jäger 1862, 283 f.
[15] Erbaut von Christoph von Bach (1768–1834) im Jahr 1808, vgl. Szanya 2012, 164.
[16] Jäger 1863, 11; Szanya 2012, 164 f., 168.
[17] Szanya 2012, 169.

Figdor und Leopold von Portheim in eine private experimentelle biologische Versuchsanstalt umgewandelt, die bis zum Anschluss Österreichs 1938 ein weltweit führendes Institut für experimentelle Biologie war. Durch die Vertreibung und Ermordung der Leiter und vieler Mitarbeiter stellte die Versuchsanstalt aufgrund von Mangel an qualifiziertem Personal 1941 ihren Betrieb ein. [18] Im April 1945 wurde das Gebäude im Zuge des Endkampfes um Wien zerstört.

Je großartiger und phantastischer die öffentlichen Aquarien Europas in ihren Ausmaßen und Ausformungen wurden, desto mehr verzichtete man auf das private Aquarium im Haus. Dies mag an den technischen Problemen mit Wasserzirkulation und Belüftung gelegen haben, die noch unausgereift bzw. recht raumfüllend und geräuschvoll waren, oder – zumindest nachweislich für England – an dem Umstand, dass die Küsten von privaten Sammlern zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahezu leergeräumt waren.[19] Während gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den öffentlichen Aquarien zunehmend das gestalterische Konzept und die Erlebnislandschaft in den Vordergrund traten, wurden an den Küsten Europas die ersten zoologische Stationen eingerichtet, die sich der wissenschaftlichen Erforschung der Meeresbewohner widmeten.

Aquarienlandschaften der Gegenwart

Öffentliche Aquarien erfreuen sich immer noch großer Beliebtheit, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist ihre Zahl kontinuierlich und beträchtlich gestiegen. Weiterhin dienen sie nicht nur dem Vergnügen, vor allem in Form des Ozeaneums, und der Bildung, sondern meistens auch schon konservatorischen Zwecken, weshalb viele öffentliche Aquarien darüber hinaus an Forschungsinstitutionen angebunden sind.

Zimmeraquarien in Privathaushalten sind rarer geworden, als sie es noch als integrativer Bestandteil von Einbauwohnlandschaften der 1970er- und 1980er-Jahre waren. Auch wenn es Ansätze gibt, das Aquarium in modernes Wohndesign einzubinden, so werden private Aquarien heute in erster Linie von leidenschaftlichen Aquaristen betrieben. Denn schließlich sind Aquarien ja auch schon hochauflösend als digitale Endlosschleife erhältlich, ein typologisches Rudiment, das sich nicht nur als Bildschirmschoner, sondern auch in Hotellobbies, Arztpraxen und anderen öffentlichen Räumen ausbreitet.

[18] Vgl. Klaus Taschwer, Vertrieben, verbrannt, verkauft und vergessen, in: Der Standard, 19.02.2013, online verfügbar unter: http://derstandard.at/1361240481695/Vertrieben-verbrannt-verkauft-und-vergessen (zuletzt abgerufen am 12.09.2014).
[19] Brunner 2003: 122.

Literaturverzeichnis

Bernd Brunner, Wie das Meer nach Hause kam. Die Erfindung des Aquariums, Transit: Berlin 2003.

Ludwig Friedländer, Darstellung aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine, S. Hirzel: Leipzig 1871.

Philip Henry Gosse, A Naturalist's Rambles in the Devonshire Coast, John Van Voorst, Paternoster Row.: London 1853.

Philip Henry Gosse, The Aquarium: An Unveiling of the Wonders of the Deep Sea, John Van Voorst, Paternoster Row.: London 1854.

Ursula Harter, Künstliche Ozeane oder die Erfindung des Aquariums, in: Elisabeth Schlebrügge (Hrsg.), Das Meer im Zimmer. Von Tintenschnecken und Muscheltieren, Landesmuseum Johanneum: Graz 2005, 73–104.

James Arnold Higginbotham, Piscinae: Artificial Fishponds in Roman Italy, University of North Carolina Press Books: North Carolina 1997.

László Horváth, Carp and Pond Fish Culture, Blackwell Science Ltd: Oxford 2002.

Gustav Jäger, Über das Aquarium, Vortrag, gehalten am 11. März 1861, Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien 1, 1862, 279–297.

Gustav Jäger, Kurzer Führer durch den neueröffneten Wiener Thiergarten am Schüttel, Verlag von Förster & Bartelmus: Wien 1863.

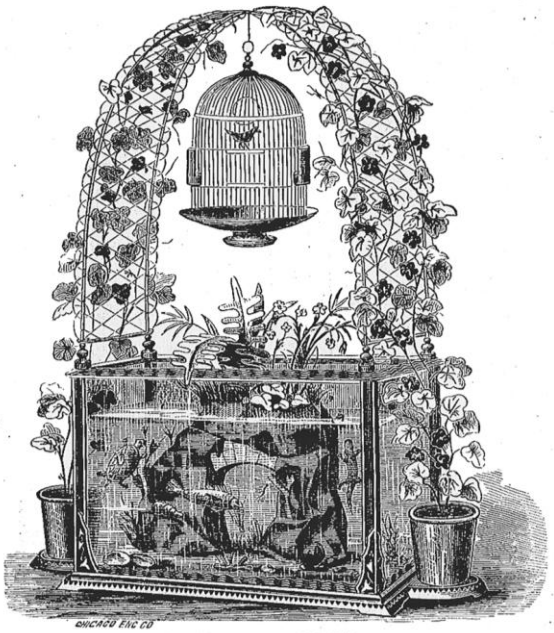
Anne Magurran, Gregarious goldfisch. A solitary life in a goldfish bowl is an unnatural state of affairs for these complicated social creatures, New Scientist, 9. August 1984, 32–33.

Hermann Mostar, Die Arche Mostar, von ihm selbst gezimmert: die Geschichte der Stubentiere und die Stubentiere in der Geschichte, Goverts: Stuttgart 1959.

Anton Szanya, Ein Schwabe in Wien. Gustav Jäger als Pionier des Darwinismus in Österreich (Teil 2), Aufklärung und Kritik 2, 2012, 150–173.

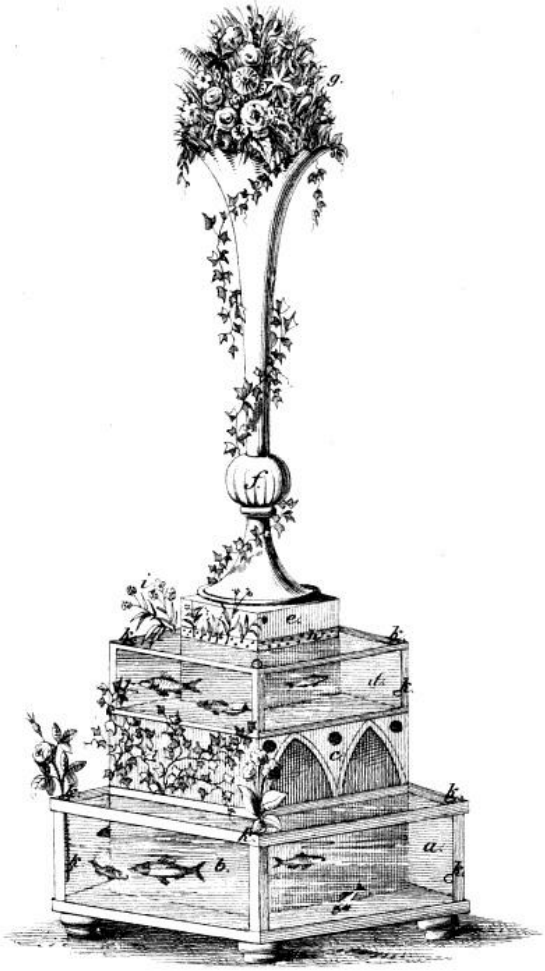
Abb. 2: Mosaik mit Fischen aus Pompeii, Italien.

Abb. 3: Chinesische Goldfischschale aus Keramik, 19. Jahrhundert.



ARCHED AQUARIUM.

TABLE AQUARIUM.



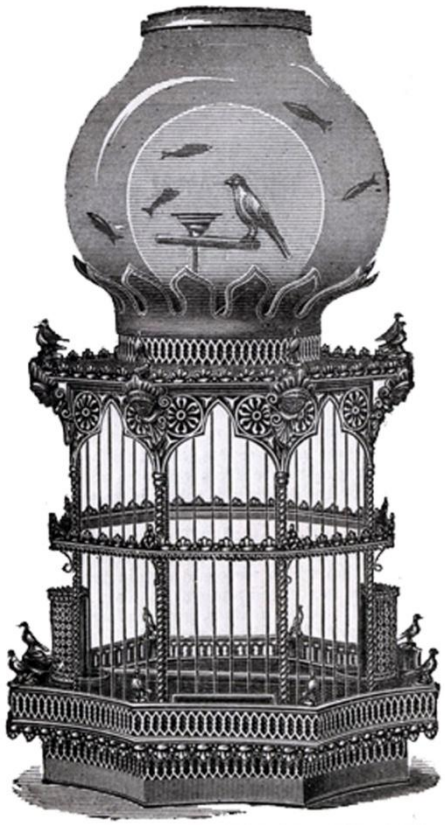


Abb. 4: Neben den herkömmlichen kastenförmigen Aquarien gab es eine Vielzahl an Formvarianten und auch Kombinationen von Aquarien. Beliebt waren Aquarien, die gleichzeitig Blumenständer waren, ausgefallen ist ein Vogelkäfig, auf den ein Aquarium aufgesetzt war, in dessen Mitte sich ein mit Luft gefüllter Raum für den Vogel befand (unten rechts).

Abb. 5: Boston Aquarium, 1859.

63 Vivarium, später Biologische Versuchsanstalt, 1945 zerstört. Photo M. Frankenstein, um 1880.

Abb. 6: Das Viarium im Wiener Prater.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde. Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, und Gärtner, Stuttgart 1857, 178.

Abb. 2: Imago: The Roman Society Centenary Image Bank, Image 3360: http://www.romansociety.org/imago/searching-saving/pompeii/show/385.html (zuletzt abgerufen am 28.10.2014)

Abb. 3: http://www.liveauctioneers.com/item/8960982 (zuletzt abgerufen am 28.10.2014).

Abb. 4, oben: J. S. Ingram, The Centennial Exposition, described and illustrated, Philadelphia 1876, online verfügbar unter: http://www.ndl.go.jp/exposition/e/data/R/132r.html#EXHIBIT_1 (zuletzt abgerufen am 29.10.2014).

Abb. 4, unten links: Blumengestellt mit Fischbehälter, Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde. Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, und Gärtner, Stuttgart 1854, 225.

Abb. 4, unten rechts: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde. Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, und Gärtner, Stuttgart 1857, 178.

Abb. 5: Quelle unbekannt. Abgebildet bei Brunner 2003, 101.

Abb. 6: „Vivariumprater“. Lizenziert unter Public domain über Wikimedia Commons - http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vivariumprater.jpg#mediaviewer/File:Vivariumprater.jpg (zuletzt abgerufen am 29.10.2014).